

Protokollvorlage - Regionale Kulturkonferenzen 2019

Ort: Neubrandenburg, Haus der Kultur

Tag: 12.03.2019

Workshop: Kulturelle Bildung und Teilhabe (WS4)

(Thema)

Phase : I und II

(I regionale Sicht oder II Landessicht)

Moderation: Thomas Hetzel

Protokoll: Wiebke Hermes

1) Teilhabe aller Gruppen/Schichten

Aktuelle Situation/ Problematik	Vision	Lösungsvorschlag	Anmerkung
Offenheit für Kultur/kulturelle Bildung ist nicht bei jedem vorhanden. Wie kann man diejenigen erreichen, die sonst keine Kulturangebote nutzen? Wie wecke ich Neugier?	Kultur als Motor für die Entwicklung von Kindern/ Jugendlichen, für sozial Schwächere, Persönlichkeitsbildung durch individuelles Ausdrucksvermögen, Kinder zukunftsfähig machen Kultur als Wissens- und Fähigkeiten-/ Fertigungsangebot	Nicht Personen als Zielgruppen begreifen, sondern Personen mit Ihren Interessen individuell betrachten. Diversität der kulturellen Bildungsangebote, Angebote schaffen, die den Interessen entsprechen (nicht nur „Hochkultur“). Realistische Ziele setzen: nicht alle für Kultur begeistern, sondern bei Begeisterung von wenigen „Neulingen“ ist auch Erfolg. Kulturelle Bildung betrifft jeden Menschen, aber in unterschiedlichem Grad.	
Vorurteile und Hemmungen vor „Hochkultur“ nehmen		Diversität statt „Kulturkanon“ betonen, Offenheit, „Hochkultur“ gleichrangig oder gemischt mit anderen kulturellen Angeboten, jeder darf sich etwas Passendes aussuchen.	

Wie sind schichtenübergreifende Angebote möglich?	Verständnis für andere Kulturen/ Schichten (andere Lebensweisen) schafft Offenheit, Toleranz	Realistische Ziele setzen: Kleingruppen bei komplexer Zusammensetzung, evtl. Unterstützung holen, nicht alle Gruppen sind beliebig kombinierbar (z.B. nach Leistungsstärke trennen).	
Kulturelle Bildung und Angebote nicht nur für Kinder / Jugendliche, sondern für alle Generationen, u.a. generationsübergreifende Projekte sind wichtig	Jeder soll sich in der Kultur und den Angeboten entdecken/ wiedererkennen.		

2) Vermittlung von Heimat und regionaler Kultur in der kulturellen Bildung

Aktuelle Situation/ Problematik	Vision	Lösungsvorschlag	Anmerkung
Sollen landesbezogene zentrale kulturelle Inhalte in der kulturellen Bildung vermittelt werden? z.B. Niederdeutsch, Bachsteingotik etc. Oder sollen die Kinder sich etwas auswählen, was ihren Interessen entspricht (s.o.)?	Identitätsstiftung durch kulturelle Bildung, Kultur der Heimat MV weitergeben.	Diversität statt „Kulturkanon“ betonen, kulturelle Identität von MV als offen und wandelbar vermitteln.	
Manche Personen in ländlichen Regionen verstehen unter „Kultur“ nur Heimatkunde, z. B. Niederdeutsch. Enge Wahrnehmung, was typische und wichtige Kultur ist.			

<p>Kulturelle Angebote am Ort sind für Jugendliche/junge Leute in ländlichen Regionen eher gering im Vergleich zu Großstädten. Kulturelle Alleinstellungsmerkmale gibt es oft kaum bzw. diese sind nicht bekannt.</p>	<p>Freiräume für Kultur nutzen - Experimentationsräume für gentrifizierte Stdter</p>	<p>Mehr die Kulturqualitten am Ort bewerben als „Kulturbranding“ für junge Leute (nicht nur Tourismus). Gezieltere Angebote schaffen.</p>	
---	---	--	--

3) Barrierefreiheit und Inklusion

Aktuelle Situation/ Problematik	Vision	Lösungsvorschlag	Anmerkung
	<p>Barrierefreiheit als Ideal, alle Angebote sollen allen Personen zugänglich sein.</p>	<p>Bauliche Voraussetzungen für alle Eventualitäten zu schaffen ist nicht immer möglich (Kosten/ Bauvorschriften etc.), aber Grundlagen müssen erfüllt sein. Flexibilität im Einzelfall ist viel wichtiger.</p>	
<p>Angebote für Blinde / Hörgeschädigte sind auch wichtig, bei Einschränkungen handelt es sich nicht nur um Menschen im Rollstuhl.</p>		<p>Spezialangebote schaffen (z.B. anfassbare Objekte in einem Museum). Inklusion nur da, wo sie auch sinnvoll ist, geeignete Balance zwischen Inklusionsangeboten und Angeboten für spezifische Gruppen finden.</p>	
<p>Alle Menschen haben Einschränkungen und Barrieren, nicht nur behinderte Menschen (z. B. Ängste, körperliche Probleme).</p>		<p>Flexibilität, stärker auf individuelle Bedürfnisse der Teilnehmer eingehen, diese bei der Planung mitdenken. Pragmatismus bei Lösungen, individuell Unterstützung anbieten.</p>	

<p>Art der Präsentation/ Werbung für kulturelle Angebote spricht nicht alle Zielgruppen an</p>		<p>Einfache Sprache auf Homepage anbieten, Angebote darauf ausrichten.</p>	
<p>Finanzierbarkeit von Inklusion und Teilhabe (soziale Härtefälle, zusätzliches Personal für betreuungsintensive Kinder, Umbauten) schwierig: es stehen nicht ausreichend Fördermittel/ Förderangebote zur Verfügung, um qualitätsvolle Angebote zu finanzieren.</p>		<p>Bei Förderungen Höhe entsprechend den Forderungen anpassen, z.T. Vorgaben ändern, mehr Ressourcen für kleinere Gruppen zur Verfügung stellen. Integrationshelfer einbinden</p>	

4) Kooperations- und Strukturprobleme bei der kulturellen Bildung

Aktuelle Situation/ Problematik	Vision	Lösungsvorschlag	Anmerkung
------------------------------------	--------	------------------	-----------

<p>Qualität vs. Quantität gerade bei Teilhabeprojekten wichtiges Thema, Gruppengröße und Betreuungsschlüssel werden oft von Zuwendungsgebern /Programmen/ Schulen durch Förderrichtlinien etc. vorgegeben, ebenso wird Erfolg an Teilnehmerzahl gemessen. Dies verhindert innovative Projekte und schafft Unsicherheit bei Planungen.</p>	<p>Kulturelle Bildungsprojekte nicht nur betriebswirtschaftlich beurteilen.</p>	<p>Förderrichtlinien oder Programm entsprechend ändern, dass Qualität als Kriterium ausreichend berücksichtigt wird. Ressourcen für innovative, aber nicht erlösbringende Projekte erhöhen.</p>	
<p>Zahlreiche Antragstellungen für verschiedene Förderungen allein beim Land für ein Projekt notwendig (BM, SM, IQ, ESF, Arbeitsamt, Inklusion etc.). Der Verwaltungsaufwand ist sehr belastend.</p>		<p>Eine Stelle/Förderung für kulturelle Bildung, die berät und als zentraler Ansprechpartner dient. Ein Antrag kann für alle Förderungen gewertet werden. Übersicht über alle Förderungen, stärkere Kooperation der verschiedenen Ministerien und Abteilungen bei der Förderung.</p>	
<p>Die verschiedenen Zuwendungsgeber stellen unterschiedliche, z.T. gegensätzliche Vorgaben für Projekte der kulturellen Bildung. Mit einem Projekt sind diese kaum gleichzeitig zu erfüllen.</p>		<p>Fördervorgaben und Richtlinien für Angebote der kulturellen Bildung abstimmen.</p>	

<p>„Innovationswahn“ , die Zuwendungsgeber schreiben vor, dass immer neuartige Projekte einzureichen sind und definieren vielfältige, teils gegensätzliche Kriterien für die zu erfüllende Innovativität.</p>		<p>Kontinuität ist auch wichtig, um Qualität zu entwickeln und Kinder/ Jugendliche für ein Angebot zu begeistern. Die Förderrichtlinien ändern, so dass nach dem Maßstab der Qualität Innovation und Nachhaltigkeit gefördert werden: Kulturelle Grundversorgung (ca. 80% der Mittel) getrennt von innovativen Einzelprojekten fördern (ca. 20% der Mittel).</p>	
<p>Projektförderung schafft kurzfristige, immer neue Projekte. Gute Projekte können nicht dauerhaft weitergeführt werden.</p>		<p>Förderung von innovativen Modellprojekten, die bei Erfolg in institutionelle dauerhafte Förderung übergehen können.</p>	
<p>Schulen sind oft der vorgegebene Bezugsrahmen für Projekte (Ausflüge, Schulprojektwochen, Schul-AGs etc.). Damit wird auch der Leistungsdruck und Zwang auf die kulturellen Angebote übertragen, es ist schwer, Freude und Neugier in diesem Rahmen zu wecken.</p>		<p>Es muss Raum für beides geben: ergänzende Angebote im Rahmen der Schule und außerschulische Angebote.</p>	

Die Schulen sind eng an Lehrplan gebunden, kaum Kapazität, zusätzlich spezielle Angebote durch Ausflüge und Kooperationen einzubinden. Ausflügen führen oft in entfernte Städte, nicht in die Kultureinrichtung nebenan.		Mit Angeboten auf Lehrer zugehen, Offenheit für ihre Bedürfnisse, Strukturen schaffen, die für sie passen. Die VV „Lernen am anderen Ort“ den Lehrern nahebringen. Regionalgeschichte und Landesgeschichte im Lehrplan verankern.	
Schwierigkeiten, Ansprechpartner zu kontaktieren bzw. zu erreichen		Langfristige Partnerschaften vereinbaren und Kontakte knüpfen zwischen Anbietern kultureller Angebote und Schulen bzw. anderen Einrichtungen.	
Vernetzung braucht enormen Zeitaufwand, Portale und Homepages sind oft unübersichtlich		Vermittler oder Serviceanbieter zur Unterstützung nutzen, Dacheinrichtungen (Verbände).	

5) Finanzielle Probleme als Barrieren für kulturelle Bildung und Teilhabe

Aktuelle Situation/ Problematik	Vision	Lösungsvorschlag	Anmerkung
------------------------------------	--------	------------------	-----------

<p>Wegen zu geringer Mittel werden Arbeitende in der kulturellen Bildung ausgenutzt und schlecht bezahlt (z.B. Ehrenamt aus Not, Honorare statt fester Jobs). Eine existenzielle Sicherung der Mitarbeiter und Wertschätzung fehlt, viele bleiben daher nicht lange. Dies hat Auswirkungen auf die Qualität der Angebote, weil professionelles Personal nicht zur Verfügung steht und keine langfristige Planung möglich ist.</p>		<p>Feste Stellen müssen geschaffen und über institutionelle Förderung langfristig abgesichert werden.</p>	
<p>Immer komplizierte und aufwändigere inhaltliche Vorgaben und Verwaltungsaufwand für Projektförderung,</p>	<p>Finanzierung und Personal unabhängig von parteipolitischen Interessen</p>	<p>Verwaltungsverfahren vereinfachen, Förderrichtlinien/Vorgaben entsprechend ändern, Anforderungen reduzieren</p>	
<p>Förderrichtlinien stehen im Widerspruch zu Qualitätsanspruch, Quantität statt Qualität</p>		<p>Förderrichtlinien müssen vorrangig Qualität berücksichtigen</p>	
<p>Keine Planungssicherheit wegen Projektförderung und später Förderzusagen, keine langfristige Ausrichtung und Kooperation möglich.</p>	<p>Zentrum für kulturelle Bildung für Experimente bzw. Forschung ohne Markt- und Erfolgsdruck einrichten und finanzieren.</p>	<p>Kulturelle Basisfinanzierung, Institutionelle Förderung, langfristige Verträge oder grundsätzliche Regelungen (z.B. pro Gruppe automatisch bestimmter Betrag)</p>	

<p>Mangelnde Transparenz der Begründung von Förderentscheidungen in Kombination mit später Bescheiderstellung lässt Projektträger lange in Angst, ob Absage kommt oder staatliche Anerkennung wieder entzogen wird.</p>			
<p>Eigenmittelanteil ist wegen Erlöskalkulation sehr unsicher, bei Einbruch der Erlöse (z.B. gutes Wetter bei Indoor-Angeboten) sind Entlassungen und andere radikale Kürzungen die Folge.</p>		<p>s.o., Förderhöhe nicht an Höhe der Erlöse koppeln, finanzielle Hürden für Teilnehmer/Besucher reduzieren, z.B. kostenloser Eintritt in Museen</p>	
<p>Konkurrenz untereinander um Fördermittel (Projektförderung)</p>		<p>Feste Basisförderung für Einrichtungen, dann müssen diese nicht um die gleichen Mittel konkurrieren.</p>	
<p>Die Finanzierung von an Schulen gebundenen Projekten ist häufig schwierig, wenn die Eltern dafür zusätzlich zahlen sollen, weil manche aus Prinzip nichts wollen, wofür sie zahlen müssen.</p>		<p>Kostenlose Kulturbildungskontingente pro Schule oder je Kind (Bildungsgutschein), mit denen diese dann kulturelle Angebote wahrnehmen können. Mittel nicht nur für sozial Bedürftige nach Zuweisung, sondern für alle, sonst erfolgt eine Abgrenzung statt Teilhabe für alle an den gleichen Angeboten.</p>	

Finanzierungsstress (komplizierte Vorgaben, hoher Aufwand, viele Förderanträge pro Projekt) nimmt das kreative Potential		Qualität als Kriterium statt bürokratischer Vorgaben, Fördervorgaben vereinfachen und zentralen Anlaufpunkt schaffen. Dauerhafte Basisförderung einrichten.	
---	--	--	--

Fazit:

- **Planungssicherheit durch dauerhafte Basisförderung notwendig, kulturelle Bildung ist nicht im Ehrenamt und ausschließlich projektbezogen zu leisten**
- **Verantwortlichkeit für Sicherung der kulturellen Grundversorgung festlegen (öffentliche Zuwendungsgeber müssen dafür finanziell aufkommen - Basisfinanzierung der Anbieter, Bildungsgutschein für Kinder/Schulen etc.)**
- **Verwaltungsvereinfachung ist notwendig, zu hoher Aufwand, vielfältige Anforderungen**
- **Bessere Vernetzung mit Kooperationspartnern, Schulen und Geldgebern ist notwendig, Kontakt- und Gesprächsmöglichkeiten schaffen, Wege verkürzen.**
- **Ergebnisorientiertes Arbeiten, Evaluation von Kooperationen und der regionalen Kulturkonferenzen (diese kann nicht nur Wunschäußerung ohne Ergebnis sein)**
- **Gleichgewicht zwischen Innovation und Beständigkeit, Dauer- und Sonderprojekten ist bei den kulturellen Bildungsangeboten notwendig, ebenso zwischen schulischen und außerschulischen Angeboten**